

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

1 (1.1.1902) 1. Blatt

Augustinerinnen, während sie in der Tracht wie in ihrer Wirklichkeit der andere Orden bleiben. Auf die Frage einer der letzten Augustinerinnen, welche die Oblatenfrauen vergeblich zu zwingen suchten, sich ihnen und dem neuen Stand der Dinge zu unterwerfen, bestätigte die antilige Unterjochung die obigen Tatsachen. Sie sind der Grund, weshalb der Minister die Auflösung des Ordens der Augustinerinnen beschloß. Der Beschluß ist die erste Anwendung des Vereinsgesetzes gegenüber einer anerkannten religiösen Genossenschaft. Eine weitere Folge wird natürlich die sein, daß auch die Oblatenfrauen auf Anerkennung nicht zu zählen haben.

Paris, 29. Dez. Die roten Freunde des Ministeriums schreien Jeter und Morbio. Einmal überhört ist gefahren. Man höre: In Tunis ist der Generalresident mit allen seinen amtlichen Insignien am Weihnachtstag zur Messe gegangen! Es lebe die Freiheit!

Sadon, 30. Dez. Die Times meldet aus Tokio: In einer am 23. Dezember hier abgehaltenen Versammlung der Nationalisten wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, worin die dauernde Besetzung der Mandchurie durch Japan als unverträglich mit der Wiederherstellung der Ruhe in fernem Osten bezeichnet und die Heberzeugung ausgesprochen wird, daß der Augenblick gekommen sei, um die völlige Räumung der Mandchurie zu verlangen. Diese Politik werde vom japanischen Volk gutgeheißen.

New-York, 30. Dez. Japanische Blätter melden, daß ein Deutscher Namens Thoran den Mikado mit einem Revolver bedroht habe. Sehr deutsch klingt der Name Thoran nicht.

New-York, 30. Dez. Die Meldungen von einem bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und Venezuela sind übertrieben. Hier weißt niemand daran, daß die Verhandlungen betreffend den Verkauf von Eisen und man sich Deutschland nicht, wenn es die bekannten Forderungen zwangsweise geltend macht und die Zahlung der Gelder erzwingt. Die Berliner Blätter sind durch solche Alarm-Nachrichten irreführt worden.

Peking, 29. Dezember. 2000 Mann chinesischer Truppen sind am letzten Freitag in Peking eingetroffen. Alle Schutzwachen für die Gesandtschaften, mit Ausnahme der amerikanischen, haben jetzt Artillerie. Das Programm des Besuchs des kaiserlichen Hofes ist bestimmt, daß der Kaiser von Peking mit Sonderzug treffen wird. Ein zweiter Zug bringt die Kaiserin-Witwe nach Peking, wo sie vom Kaiser am Bahnhof mit großen Ehren empfangen wird.

Baden.

Karlsruhe, 30. Dez. Heute Vormittag nach 10 Uhr haben ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, der Erbprinz, die Kronprinzessin Viktoria und Prinz Wilhelm von Schweden Schloß Baden verlassen. Bei der Ankunft der Höflichen Herrschaften in Karlsruhe war Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max, sowie der königliche Besondere Gesandte Geheimrat von Eickenbecker und Gemahlin am Empfang am Bahnhof anwesend. Zur Festlichkeitsfeier erschienen Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelmine und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max.

Nach der Tafel erhielten die Höflichen Herrschaften den Besuch der beiden Schwäger des Prinzen Max, Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessin Georg Wilhelmine und Prinz August von Cumberland. Von 3 Uhr an besuchten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelmine, Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Karoline und Gräfin Rhena.

Seine königliche Hoheit der Großherzog reist heute Abend nach 8 Uhr nach Berlin zur Neujahrsvakanz. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin ist heute Vormittag gegen 10 Uhr nach Birmensdorf gereist und wird einige Tage bei den königlichen Eltern verweilen.

Am Mittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Kommandierenden General des 14. Armee-Korps, General der Kavallerie und Generaladjutanten von Wilton, vor seiner heute Abend erfolgenden Reise nach Berlin.

Karlsruhe, 30. Dez. In einem Mißverständnis kommt die „N. Bad. Schulztg.“ auf allerlei zu sprechen, was während des Jahres vor sich gegangen ist. Am Schluß schreibt sie:

„Erreicht ist es auch, wie im ablaufenden Jahre die politische Presse sich unterer nahm. Die Centrumsblätter hatten zwar im Anfang des Jahres ein lautes Jagen gegen die Lehrer veranstaltet, weil diese sich nicht unter das Joch beugten, das ihnen in Betreff des Organisationsdienstes auferlegt werden sollte; in dem „neuen Herrn“ im „Bad. Beob.“ haben auch die Heber gegen den „neuen Herrn“, am gerichtlichen Baden wandelnden Behreverein ein gereinigtes Ohr gefunden. Dafür hat aber die übliche Presse, zum Teil in ganz hervorragender Weise die Sache der Volksschule und der Volksschullehrer vertreten.“

Herr Nibel war, so viel uns bekannt ist, schon einmal

Landtagskandidat. Schade, daß er nicht gewählt wurde. Er hätte im Landtag vielleicht etwas gelernt, was er bis auf den heutigen Tag nicht kann, nämlich, ohne zu übertreiben bei der Wahrheit zu bleiben. Wir wissen nicht, ob er mit dem Kollegen Gishorn verkehrt, aber in seiner Schreibe hat er etwas von der Gishorn'schen Art, die den Sozialdemokraten legitim eine so eklantante Niederlage brachte. Gerade in obigen Zeilen tritt dies hervor.

Die Centrumsblätter hatten im Anfang des Jahres ein lautes Jagen gegen die Lehrer veranstaltet, weil diese sich nicht unter das Joch beugten, das ihnen in Betreff des Organisationsdienstes auferlegt werden sollte. Zur Verleumdung der pyramidalen Liebertreibungen dieses Jages führen wir folgende Thatsachen an: Der „Bad. Beob.“ liegt in seinen Spalten fast nur Lehrer über die Organisationsfrage zu Worte kommen, die zum Teil selbst einen Standpunkt einnehmen, der dem bekannten Organisationsvertrag durchaus nicht günstig war. Wenn die „Neue Bad. Schulztg.“ nun die Stimme hat, diese Art der Verhandlung der Frage ein lautes Jagen gegen die Lehrer zu nennen, dann zeigt sie damit, daß sie die Fähigkeit, gerecht zu denken, verloren hat. Das „laute Jagen“ gegen die Kirchbehörde in den amangedenklichen Artikeln dagegen war bei der „N. Bad. Schulztg.“ so sehr an der Tagesordnung, daß sich viele Lehrer darüber empörten. Das „Joch“, unter das die Lehrer gebeugt werden sollten, war eine Erhöhung des Organisationsdienstes und sonstige Zugeständnisse, die ihnen mit den besten Absichten angeboten wurden, ohne daß irgend Jemand gezwungen war, sich unter das „Joch“ zu beugen. Thatsächlich haben auch manche Lehrer den neuen Organisationsvertrag unterzeichnet trotz der erbärmlichen Hege besonders der „N. Bad. Schulztg.“. Dabei war in manchen Centrumsblättern dem Wunsch Ausdruck verliehen, man möge dem Drängen der Lehrer, den Organisationsdienst faktitiv zu machen, nachgeben, aus verschiedenen Gründen. Wirklich, die „N. Bad. Schulztg.“ kam und will nicht gerecht sein; sie verzerrt die Wirklichkeit zur Frage, nur um den Verhakten von der anderen Seite eines anzuschauen. Das ist nicht die Art ehrlicher Journalisten. Man verzieht doch in Mannheim nicht auf dieses Verhalten?

Der „neue Herr“ hat den „Heber“ gegen den summierten fortschrittlichen Behreverein ein gereinigtes Ohr gegeben. Wir haben — wir wissen nicht mehr von wem — gehört, die „N. Bad. Schulztg.“ habe den „neuen Herrn“ im „Beobachter“ mit einem ziemlich rüden Artikel bezichtigt; gelesen haben wir jene Leistung nicht, da wir als Lehrer keinen Ton fanden, der in der „N. Bad. Schulztg.“ herrscht und wir uns daher denken konnten, was er enthält. Wenn nun dieser „neue Herr“, der in einem Lehrersaule erzogen wurde und in Folge dessen mit Lehrern vielfach in Verbindung stand und steht, Artikel ansetzt, welche die Ansichten seiner verhassten, welche von ihren Rechten Gebrauch machen, anderer Ansicht als die Herren der „N. Bad. Schulztg.“ zu sein, dann gehend das aus guten Gründen, die mit einer Feindschaft gegen die Lehrer oder gegen den Fortschritt im Volksschulwesen auch nicht das Mindeste zu thun haben. Die Redaktion der „N. Bad. Schulztg.“ möge einmal am Ende des Jahres eine Genossenschaftsliste mit Namen und Wohnorten abgeben, die sie in diesem Jahre geschlossen hat, dann wird es ihr nicht schwer fallen, die Gründe zu finden, welche unsere Lehrerschaft veranlaßt haben. Dagegen aber protestieren wir, daß die „N. Bad. Schulztg.“ jene Lehrer, die nicht ihrer Ansicht sind und ihre Ansicht öffentlich vertreten, „Heber“ nennt. Diese sind allerdings schon längst bekannte traffe Intoleranz der „N. Bad. Schulztg.“ ist äußerst bezeichnend für den freibildlichen Sinn, in welchem diese Schulzeitung redigiert wird. Vom Gebildeten verlangt man, daß er auch die Heberzeugung des Gegners achte. Das hat die „N. Bad. Schulztg.“ noch nicht getan.

Am Schluß eines Jubiläumsvortrags zum 25jährigen Bestehen der „N. Bad. Schulztg.“ heißt es: „Wir bleiben die Alten.“ So sehr wir Charakterfestigkeit schätzen, können wir es nur bedauern, wenn die „N. Bad. Schulztg.“ die alte bleibt; denn viele Lehrer glauben, daß damit der Behreverein nicht gebildet, sondern geschadet wird, und wir haben dann jedenfalls keinen Grund, in Zukunft irgend etwas von dem zurückzunehmen, was wir hier festgehalten haben.

Karlsruhe, 30. Dez. In der „Seibitz. Blg.“ ist zu lesen: Ende Juni hielt die Centrumpartei eine Delegierten-Versammlung in Offenburg ab. Dort wurde die Parole ausgegeben: „Unter allen Umständen gegen die National-Liberalen.“ An dieser Parole hat das Centrum festgehalten. In Karlsruhe, wo von einer dementsprechenden Haltung des Centrums ein obermaliger Sieg der Sozialdemokratie erwartet wurde, regte sich im Centrumstager, geführt durch Artikel in der „Germania“, eine Opposition unter der Führung

des Stadtpfarrers Andrer, aber wie dieser sich der Abstimmung enthielt, so haben sich auch die Centrumsleute nur ganz vereinzelt dazu entschlossen, für die staats-erhaltenden Parteien zu stimmen. Trotzdem blieben in der Residenz die National-Liberalen mit denen diesmal die Freisinnigen verbündet waren, die ein Mandat in Karlsruhe gewonnen.“

Und an anderer Stelle der gleichen Nummer: „Das Centrum hatte auf die Wahl große Hoffnungen gesetzt; es träumte von der relativen Mehrheit und von der Verlegung des Präsidentenwahlrechtes in der Zweiten Kammer. Von alledem hat sich nichts erfüllt; das Centrum kann froh sein, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Doch nimmt der Gegensatz zwischen den Linksliberalen und Sozialdemokraten einerseits und dem Centrum andererseits zu. Das ist nicht unwichtig. Früher konnte das Centrum Linksliberale und Sozialdemokraten sich in gewissen Sinne zurechnen und auf die „oppositionelle Mehrheit“ pochen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Es läßt sich eine mehr oder weniger vollständige Isolierung des Centrums wahrnehmen. Bei nächster Wahlzeit wird sich der parlamentarische Bestand des Centrums noch sehr eingeschränkt haben.“

Die Parole: „unter allen Umständen gegen die National-Liberalen!“ ist noch niemals vom Centrum ausgegeben worden, auch nicht in Offenburg. Allerdings hören national-liberale Blätter nicht auf, wahrheitswidrig es zu behaupten. In welchem Zwecke Solches geschieht, liegt auf der Hand. Ebenso klar ist aber auch das Andere, daß eine Bitte nicht schöner wird und an ihrem Charakter nichts verliert, wenn sie zum so und so vielen Male wiederholt wird. Die seit 1889 festgesetzte und im Sommer 1901 in Offenburg erneut belohnte Parole lautet: „unter keinen Umständen für einen National-Liberalen!“ Das hat etwas ganz Anderes ist, wird der ehrliche Gegner nicht in Abrede stellen. Leider ist es nicht wahr, daß Centrumsleute in der Residenz „nur vereinzelt“ für die National-Liberalen gestimmt haben, wie es auch nicht wahr ist, daß „National-Liberalen und Freisinnige“ zusammen gestimmt haben. Auch wenn diese beiden Parteien den letzten ihrer Anhänger angeboten hätten, wären sie einer großen Niederlage nicht entgangen, wenn nicht aus verschiedenen anderen Parteilagern in weitem Umfange ihnen Hilfe geboten worden wäre. Und diese Hilfe ist ihnen keineswegs in der Absicht geboten worden, damit den National-Liberalismus zu gebären. Das weiß die national-liberale Presse natürlich so gut wie andere Leute. Allein sie nimmt ein besonderes Interesse daran, die Sache wahrheitswidrig darzustellen.

Das „blaue Auge“ des Centrums ist wirklich lässlich. Wir haben gar nichts dagegen, wenn es in den nächsten Wahlkämpfen für uns wieder so „blau“ ausfällt. Wenn dann die National-Liberalen ob ihres Aufschwunges stolz das Haupt erheben, wie am 20. Dezember 1901, soll es ihnen nicht mißfallen und nicht betragt werden.

Die Behauptung über die allmähliche Isolierung des Centrums zehnet sich durch Spitzfindigkeit aus. Wir glauben aber nicht, daß Herr Wildens davon erfreut ist.

Willingen, 30. Dez. Der „Willingen Anzeiger“ schreibt in seiner heutigen Nummer: „Die Rede unseres Reichstagsabgeordneten Falter betr. die Getreidefrage wird in bayerischen wie gewerblichen und industriellen Kreisen immer noch viel beprochen und allgemein anerkannt. Der Herr Falter hat einen Vertreter der Männer, welche sich als parlamentarische Vertreter eignen, ist bekanntlich seine Behauptung und diesen wird deshalb noch besonders hohe Beachtung sein, bei der Aufstellung des Herrn Falter einen so glänzenden Griff getan zu haben, der die Sage der verschiedenen Parteien betreffend aufgehoben ist, und ebenso treffend aus dem Mund von Falter zu kommen ist, um belächelnde Mißstände zu bezeichnen. Bedroht wird die 12-jährige Tätigkeit und Ertragslosigkeit unseres Landtagsabgeordneten Herrn Grüniger, so muß man nur bedenken, daß es bei weiteren Wahlen nicht möglich ist, eine andere Partei zu erhalten. Und ungenügend ist es von dem ultramontanen Partei, daß sie unternimmt, was seit 12 Jahren so gut wie nicht vertreten war — nun nochmals 4 Jahre einen Mann aufzubringen, von dem Freund und Gegner die Heberzeugung hat, daß ihm das Zeug zu einem Landtagsabgeordneten fehlt. In unserem Bezirke ist die ultramontane Partei alle wirtschaftlichen Interessen in den Hintergrund, es genügt ihr, wenn sie sagen kann, es liegt einer der ihrigen im Landtag — mag auch der Bezirk dabei noch so sehr geschädigt werden. Eine Partei, die einen Kandidaten für die Vertretung im Landtag oder Reichstag aufstellt, hat aber auch die Pflicht, darüber zu erwägen, ob der Herr Kandidat zur erfolgreichen Vertretung befähigt ist. Es kann beim erstmaligen Aufstellen eines Mannes als Kandidat trotz allen Erwägungen ein Mißgriff geschehen, was dann zu entschuldigen ist. Wenn aber eine Partei einen Mann zum vierten Male als Kandidat aufstellt, trotzdem sie schon dreimal mißliche Erfahrungen mit demselben machte, dann ist das nicht mehr zu entschuldigen.“

Man wird der skandalöse Unfug doch zu toll. Und liebersten des ausgegebenen Mammutthun angekommen Das Stelch und Feld des Theres hat fast ganz erhalten. Im Wagen und an den Füssen des Theres fand man noch lieberbeilich nicht veränderter Nahrung. Die aufgefundenen Theile des Mammutthun werden in getrocknetem Zustande nach St. Petersburg gebracht werden.

Lodessa, 29. Dez. Der Delan der chemischen Schule an dem Wiener Lyceum, Hofrath Berger, ist am 28. d. plötzlich gestorben.

Vom Theater. In Oberflächen ist bekanntlich vor einiger Zeit ein Städtebund-Theater in's Leben getreten. Nachdem auch in der Bauzeit ein solches Projekt schon lebhaft diskutiert wurde, beschließen auch die Städte des Oberhargzes die Gründung eines Städtebund-Theaters. Die ersten Schritte sind bereits unternommen, die Städte des Oberhargzes, mit Halberstadt als Mittelpunkt, für die Idee zu gewinnen. — Sylvia Bazzani, der Komponist der Oper „Amor“, die im Hamburger Stadttheater zuerst mit Erfolg aufgeführt wurde, hat eine neue Oper „Die Hexe“ vollendet. — „Im Herbst“, ein einaktiges Drama von Paul Eger, geht am 7. Januar zugleich mit Carl Sternheim's dreiaktigen Schauspiel „Auf Krugsdorf“ am Hoftheater in Dresden in Scene. — August Banger hat die Partitur zu seinem neuesten Werk „Odyssens Tod“ vollendet. Die Premiere wird ebenso wie „Nautilaa“ am Dresdener Hoftheater stattfinden.

Berühmtes. Der in der Munkel'schen Buchdruckerei in Hof (gegründet 1642) erscheinende „Hof- und Anzeiger“ begeht am 1. Januar 1902 den Tag seines 100-jährigen Bestehens. — Das österreichische Literaturmuseum ist durch eine Spende in die Lage versetzt worden, das „Boedonische Gemälde „Meeresidylle“ aus Berliner Privatbesitz für 100.000 Mark für die zu gründende moderne Gallerie anzukaufen.

man hat allen Grund, an die national-liberale Partei wie auch an die Kontroll-Instanzen der Amtserkundiger die erste Frage zu richten, ob dem Niemand Einhalt gebieten will. Die Verhinderung des Reichstagsabgeordneten Falter und seiner sehr einfachen Niederlegung ist geschmacklos und erster Politiker unwürdig. Das fortgesetzte Verhören des Abgeordneten Grüniger spricht allem politischen Anstand wie auch aller Wahrheit und Gerechtigkeit todt. Es fehlen uns wirklich die Worte, um ein solches Verbrechen nach Gebühr zu brandmarken.

Freiburg, 31. Dez. Am Ende des Jahres hat der Reichstags-Professor Kraus heißt der „Freiburger Bot.“ noch folgendes mit: „Mit Rücksicht auf seinen leidenden körperlichen Zustand hatte Professor Kraus für das laufende Wintersemester seine Vorlesungen übernommen; er gedachte zur Erholung von seinem schweren Gesundheitszustand nach Ägypten zu reisen, mußte diesen Plan aber wegen mancherlei Schwierigkeiten fallen lassen. Statt dessen wurde ein Anfechtung in San Nemo gewählt und Herr Hofrath Kraus trat die Reise in Begleitung eines jüngeren Bruders, Herrn Joseph Sauer, am 10. Dezember an. In San Nemo wurde Wohnung genommen in der Villa Dorelli. Im Umverhältnisse mit Herr Hofrath Dr. Kraus, welcher sich bald nach der Ankunft in San Nemo leicht wohl fühlte, reiste Herr Sauer nach Rom, um dort die Weihnachtstage zu verbringen. Am Weihnachtstage stellten sich bei Herrn Hofrath Kraus heftige Wintergrippe ein, die sich am Samstag, 28. Dezember, wiederholte. Sein letztes nach Freiburg geschicktes Schreiben, datirt vom 25. Dezember, enthält die Klage, daß es ihm an der Pflege fehle, wie er sie in Freiburg habe. Der Blutsprung am letzten Samstag führte den Tod herbei. Abends gegen 7 Uhr verschied der berühmte Gelehrte, nachdem ihm vorher noch bei vollem Bewußtsein die hl. Sterbsakramente gependet worden konnten.“

Franz Xaver Kraus wurde geboren am 18. September 1840 in Erier, studierte in Freiburg und Bonn Theologie und Philologie, legte seine Studien in Paris fort, wo er sich hauptsächlich mit Sprachwissenschaft und Paläographie beschäftigte. Damals trat er auch mit Lacordaire und Montalembert in Beziehung, deren liberalisierende Anschauungen für das ganze Leben von nachhaltigen Einfluß auf Kraus blieben. Am 23. März 1864 wurde Kraus in Erier zum Priester geweiht und wirkte in der Seelsorge von 1865 ab als Vikar in Fasel bei Erier. In die damalige Zeit fallen bereits seine ersten literarischen Veröffentlichungen. Im Jahre 1873 erhielt er einen Ruf an die Universität Stragburg als Professor der Sprachwissenschaft. Im Jahre 1878 wurde er ordentlicher Professor der Kirchengeschichte in Freiburg.

Eine weitere Würdigung dieser bedeutenden Persönlichkeit behalten wir uns für später vor.

Aus Baden, 30. Dezember. Der kaiserliche Graf Armin hat durch den bekannten Jochschruf mit dem er Bebel's Schilderung der Roth einer Familie unterbrach, in den weltlichen Kreisen großen Anseh erregt und lebhafteste Proteste hervorgerufen. Inzwischen ist nun aber gemeldet worden, daß er sein anfängliches Auftreten in einer die öffentliche Meinung durchaus verfehrenden Weise gut zu machen gesucht hat, wie bereits berichtet. Der gerechtere Theile an dem Genu Anseh angenommen hat, muß billiger Weise nun auch das Andere

Dem „Volkstempel“ scheint das nicht möglich zu sein. Er schreibt dazu:

Das ist ja ein erfreulicher Erfolg der Antikriste, die Bebel und die gesamte Presse auf den Knien des zwanzig- oder dreißigjährigen Gutschulders herabzuziehen ließen. Freilich bleibt Junker trotzdem Junker! Statt nun auchzugeben, daß das moralische Elend in der Welt nicht erst durch das wirtschaftliche und durch unsere elenden Wohnverhältnisse unter dem kapitalistischen Ausbeutungsstern hervorgerufen werden, läßt der Genu von Armin in seinen Wäldern für den Kaiser noch wieder die Ansehlichkeit ein, doch seine Bemerkung von „Betrüben des Verdienstes“ nach seiner eigenen Erfahrung, „leider nur zu oft zutreffend.“ Wenn der Graf mit der eigenen Erfahrung seine Rechte meinte, so hätte er länger Recht.

Was es dem „Volkstempel“ darum zu thun war, den Jochschruf Armin möglichst stark zu übertrumpfen, so ist ihm das sicherlich gelungen. Es gehört ein hohes Maß leidenschaftlicher Begeisterung dazu, um das Auftreten des Grafen Armin in Köln so zu glorifizieren. Daß es in adeligen Kreisen vornehmene Grillenzüge gibt, will der „Volkstempel“ annehmen, allein dagegen will er sich annehmen, daß behauptet wird, die Bemerkung von „Betrüben des Verdienstes“ treffe nur zu oft zu. Es gehört wirklich viele Redheit dazu, einer solchen Behauptung Widerspruch entgegenzusetzen. Wie es in den höheren Kreisen viele gibt, die der Nummer von Franz und Kindern nicht abzuhalten vermögen, Wege zu wandeln, welche den Ania der Familien-Ehre und des Familien-Namens im Gefolge haben, so gibt es in den Arbeitertreffen herabgekommene Männer, die von einer pflichtmäßigen Sorge für Franz und Kinder nichts mehr wissen wollen, die auch die bitterste Noth und das herbe darben der eigenen Kinder nicht zu rühren und nicht zur Pflicht durchzuführen vermögen. Es schreien groß ist die Zahl derer, die weder Gewissen noch auch Ehrgefühl zu bestimmen vermögen, überhaupt eine Pflicht der Sorge für die eigene wirtschaftliche Existenz anzuerkennen und darnach zu handeln. Gewiß hat moralisches Elend häufig seine Quelle und seinen Ausgangspunkt in wirtschaftlicher Noth, die unvermeidlich ist. Sehr häufig ist es aber auch umgekehrt: Das moralische Elend ist ein selbstgewolltes, lediglich auf eigenen Verschulden beruhend, und die wirtschaftliche Noth eine ganz naturnotwendige Folge. Zu Tausenden sind sie zu finden, die fast wirtschaftlichen und moralischen Elendes die gefürchtete und forgenreife Grillenz hätten, wenn sie nur wie viele andere neben ihnen sich an Pflicht und Ordnung halten und ihre körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit erhalten und verwerten wollen. Fast in jedem, auch dem kleinsten Dorfe, kennt man anfangs solche Grillenzen. Es gehört wirklich viele Redheit dazu, solches ablenken oder beiseite auszuweichen zu wollen, die bei passender Gelegenheit darauf hinweisen.

Freiburg, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Kleine badische Chronik.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.

Beckstein, 29. Dez. Eine unverwundete, aber sehr bedrückende Weihnachtsgabe erhielt unsere Pflanzgemeinde durch die Mitteilung, daß der hiesige Kuratortand von zwei Geistlichen mit der höchsten Summe von je zehnmalen Bescheid worden sei. Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, seien nunmehr auch noch fünfmalen Markt und der Fond, hat die nötige Höhe erreicht, welche zur Errichtung einer eigenen Kirche erforderlich ist. Der hiesige Stiftungsrath soll sich in Folge dessen mit dem Gebanten ergehen, beim Oberkirchenrat um Genehmigung ersuchen können, das Hospital aus dem Hof-Geländebereich zu versetzen. Gede Gott, daß die Absicht erreicht und damit einem schon seit empfindlichen Bedürfnis unserer Gemeinde abgeholfen werde.